

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis vormittags 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet.
Kontrollierter Satz nach besonderem Tarif

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 70.

Mittwoch, den 10. Juni 1908.

7. Jahrgang.

Hauses

An der hiesigen neuen Schule ist alsbald die Stelle des Hausmannes zu besetzen.
Bewerber hierum wollen sich unter eingehender Darlegung ihrer Verhältnisse bis zum 10. Juni d. J. bei dem Unterzeichneten schriftlich melden.
Auskunft über den Umfang der zu leistenden Arbeit und alles sonst über die Stelle erteilt auf Anfragen Herr Schuldirektor Endler, hier.
Ottendorf-Okrilla, am 1. Juni 1908.

Der Schulvorstand.

Birnbaum, Vors.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 9. Juni 1908.

— Nun sind sie wieder einmal vorübergegangen, die Tage des heiligen Festes, wie man Pfingsten gemeinlich zu nennen pflegt. Wie so ausnehmend vor der Genuß der Natur getragen, wie bies die Tausende und Abertausende der Ausflugslustigen gewöhnlich haben mochten. Aber doch immerhin noch recht strahlend. Ja für diejenigen die fern zu Fuß und mäßig und wandrillig waren, wird die kühl Temperatur etwas ganz Erquickendes an sich gehabt haben. Ein kleiner darauf los herumlaufen, ohne allzu sehr in Schweiß zu geraten ohne die Gefahr des Überhitzens ausgeglichen zu sein. Es war, wenn man so sagen darf, Pfingsten im April. In der Sommerhitze. Wolkenschein. Erst leichter Schleiher. Dann nicht mehr und Regen. Aufklärung. Abermals Sonne. Und so weiter. In demselben Bezirk. Anders am zweiten Feiertag. Da zeigte der Himmel in herrlichen Schöen. Nur hier und da weiße Wolken. Natürlich blieb man da nicht zu Haus. In Pfingsten muß ausgegangen werden. Das ist nun einmal so.

Dresden. Am Donnerstag mittag ist im letzten historischen Museum ein außerordentlich wertvoller Diebstahl verübt worden. Ein elegant gekleideter junger Mann, augenscheinlich ein Berliner Reicher suchte von einem kostbaren Schmuckstücke der Sammlung, dem Verbeugungsschilder des Väteres des Kurfürsten Friedrich August II. dem späteren König von Polen, Teile des wertvollen Schmuckes mit einer Schere abzuschneiden und sich anzueignen. Die Wachsamkeit der Diener wurde aber durch Diebstahl vereitelt und der junge Mann festgenommen. Die Polizei glaubt, daß dieser Dieb ein internationaler Bande ist, der von London kam, um Einbrüche und Diebstahl in den Museen vorzunehmen. Bei dem Verhafteten, der mit einem Komplizen das Museum betreten hatte, der den Dieb in der Hand zu fesseln suchte, wurde die Schere vorgefunden. Die Polizei glaubt, jener Bande der Spur zu sein, die u. a. im Vorjahre im hiesigen mineralogischen Museum auf hoher Höhe und konnte Weiße Gold und Platin stahl.

— Von der hiesigen Kriminalabteilung ist am 5. d. M. in einem hiesigen Theater der 17-jährige Expedient Hans Reichlich aus Borsdorf festgenommen worden, weil er zum Besten einer hiesigen Firma etwa 1000 Mark vortrug hatte. Bei seiner Verhaftung wurden noch 1580 Kronen vorgefunden, auch eine gewisse Anzahl geladener Revolver bei sich. Ein Freund von ihm, ein 17-jähriger Kaufmann, ist wegen Beihilfe ebenfalls festgenommen worden.
— Freitag Abend gegen 10 Uhr lief auf der Wackerstraße ein Mauer in einem Steinbahnwagen hin, wurde von diesem umfassen und unter den Räder person liegend, um 10 Meter weit geschleift. Der Mann, der war durch Haken des Straßenbahnwagens aus seiner Lage befreit werden konnte, wurde am Kopfe und am rechten Arme schwer verletzt und klagte auch über innere Schmerzen.

Man brachte ihn zunächst in eine Hausflur, wo er durch einen Vorüber einen Notarztband erhielt, worauf er mittels Unfallwagens nach dem Johannstädter Krankenhaus transportiert wurde. Der Wagenführer ist schuldlos.
— Ein junger Mann, anscheinend Kaufmann 20 bis 25 Jahre alt, hat sich von hiesigen Lotteriekollektoren eine Anzahl Zehn-Pfennig Lose zu verschaffen gewußt. Der Unbekannte hat die Lose unter Beisein verschiedener Personen weiterverkauft unter der Annahme, daß er plötzlich aus seiner Stellung entlassen worden sei und die Lose nicht weiter spielen könne. Aherwärts hat er angegeben, daß er Entlassung verlassen wolle und auswärts nicht spielen dürfe. Vor Anlauf solcher Lose wird gewarnt.
Freiberg. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte die Kapitulanten Bürgermeisterscher Güter Peter wegen schwerer und leichtes Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und verübter Verleitung zum Meineid zu 5 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust. 6 Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Die Gesamtestrafe wurde wegen Beihilfe und Begünstigung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und der Kaufmann Peter wegen Beihilfe neben der früher erkannten Strafe von zwei Jahren zu einer Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Zwickau. Ein Hagelsturm von selten verheerender Wirkung brach Freitag nachmittag gegen 3 Uhr über Zwickau und Umgebung aus und vernichtete in 5 Minuten die gesamte Getreide, Obst und Gemüsekulturen und entwarf die Hüme zu Tausenden. Sämtliche Fensterläden in der Stadt in der Richtung der Wetterseite wurden zertrümmert, allein in der Marienkirche wurden 600 Schalen eingeschlagen. In der Luther- und Moritzkirche wurden wertvolle Glasmosaiken vernichtet. Neben zahlreichen anderen Schornsteinen wurde auch der Fabrikstein der Hoffischen Kaffee- und Zuckerfabrik zerstört, wobei ein Arbeiter schwer, drei leicht verletzt wurden. Der Schaden ist enorm. Auch zwischen Ortsteil Warritzthal (Windberg) und Vorort Weisnborn ging ein Volksbruch nieder. Der Volksgraben (Ortsteil Warritzthal) und der Weisnborn Dorfbach glücken wilden Strömen. In Weisnborn stand das Wasser in den am Bache stehenden Häusern fast 1 Meter hoch. Die Partebewohner mußten geräumt werden. Das Großvieh stand in den Ställen bis zum Hals im Wasser. Ein Kind wurde aus den Klauen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Hagel schlug u. a. in die Kromerische Villa und die Automobilwerke Horsch und Co. im Stadtteil Weisnborn. Im letzteren wurden drei Eismaschinen, welche die Fabrikarbeiter sowie ein im Fahrloos zum Abfahren bereitgestelltes Automobil zertrümmerten. Alle Bäche des Stadtgebietes traten über die Ufer. Die Straßen waren von Dachziegeln, Schiefer, Glascherben, Äste usw. besetzt. Die Zug auf der Chemnitzbrücke haben hier ganz langsam und mit größter Vorsicht, da die Regenmassen die Schwellen unterspült hatten.

— In Buchholz und Umgebung hat das Wetter ebenso gehaust und war von wolkenbruchartigen Regen, von Schloßen und Hagelwetter begleitet. Die Wasserläufe rissen die Beschöpfung der Straßen weg und die nieder-

gehenden Eiskübel richteten in Gärten und auf Feldern arge Verwüstungen an. Besonders hart wurden die Orte Gundersdorf und Königswalde mitgenommen. In beiden Gemeinden wurden durch den Hagel viele Fensterscheiben zertrümmert und in letzteren Orte durch plötzlich losbrechenden Sturm auch an den Häusern Zertrümmerungen angerichtet. Ein großes Gebäude der Wänscheiden Fabrik in Königswalde wurde abgedeckt. Der an diesem Gebäude allein entstandene Schaden wird auf 10 000 bis 12 000 M. geschätzt.

Glauchau. Ein weiteres Umsichgreifen der verabschiedeten Pferdebahnlinie mocht sich im benachbarten Rothbach bemerkbar. Nachdem vorige Woche dort zwei Pferde an dieser Krankheit verendeten, ist jetzt auch bei einem dritten Pferde die gefährliche Seuche durch den Tierarzt festgestellt worden.
Limbach. Als ein Unbekannter im dunklen Teile des Gartens eines hiesigen Restaurants sein Bier an die Kellnerin mit 30 Pf. bezahlte, schnitt er ihr die Lederriemen von der über hundert Mark haltenden Geldtasche durch und ergriff mit dieser die Flucht. Er ist leider in der Dunkelheit entkommen.
Treuha. Ein Unglück hatte der sechsjährige Knabe Kurt Richter. Der Kleine verlor, als er von einem im dritten Stockwerk befindlichen Fenster aus das herabhängende Besenrohr beobachtete, das Gleichgewicht und stürzte in den gepflasterten Hof hinab. Dort stand zufällig ein offener gefüllter Aschebehälter, auf dem der Knabe fiel und so mit einem Schlüsselbruch davonkam.

Flauen l. B. Im Laufe des Mittwoch sind hier verchiedene Verhaftungen vorgenommen worden. Ein etwa 19-jähriger in einem Spiegelschiff angestellter Schreiber hat seit Oktober v. J. fortwährend die besten Schablonen gestohlen und an ein Zeichenatelier verkauft. Die Schablonen sind im Gange. So läßt sich vorläufig noch nicht feststellen, wie hoch sich der Schaden jener in Frage kommenden Firma beläuft. Der Inhaber des Zeichenateliers hat die Schablonen als die seinen ausgegeben und infolgedessen war es möglich, billiger als andere Fabrikanten zu liefern. Am Dienstag wurde die Sache aufgedeckt. Einer der Angeklagten telephonierte dem Schreiber in jenem Geschäft er solle obendrein „wieder einen Bündel mitbringen“, da man Blumen anfertigen wolle. Da der junge Mann nicht anwesend war, bediente ein anderer des Telephon und teilte das Gespräch seinem Chef mit. Auf den Ausgang der Sache darf man gespannt sein.

— Im benachbarten Unterlosa ist der Sohn des Ziegelarbeiters Zimmer aus einem Fenster des dritten Stockwerkes gestürzt. Der Knabe war sofort tot.
— Vor dem Baden stolperte das 2-jährige Töchterchen des Fruchtloshändlers Conrard über einen Topf mit siedendem Wasser und verbrühte sich tödlich.

Aus der Woche.

Wir stehen im Zeichen der Monarchenbegegnungen. Es ist als ob man sich seit dem gerade nicht glänzenden Erfolg der Haager Konferenz bemühen wolle, den unvermeidlichen und immer wieder gezeigten Weltkrieg dadurch zu verhindern, daß die Staatsoberhäupter persönliche Beziehungen zueinander anknüpfen. Nachdem der Präsident der französischen Republik in seine Hauptstadt zurück gefahren ist, halbt Berlin von dem Jubel wider, mit dem der Schwedenkönig in der deutschen Residenz empfangen wurde. In Deutschland sowohl als in Schweden hat dieser Besuch überaus freundliche Empfindungen ausgelöst und seine Bedeutung reichlicher weit über die Freundschaftsbeziehungen hinaus, die die Herrscher bei solchen Gelegenheiten auszusprechen pflegen. Das weiß man auch in Frankreich sehr wohl und es ist bezeichnend für unser Verhältnis zum

Roggenachbar, daß er sich bemüht, zwischen Schweden und Deutschland Verständigung zu fördern. In mehreren angesehenen Organen stand nämlich dieser Tage zu lesen, daß es während der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Jaren in Swinemünde im Vorjahre einem dem russischen Hofe sehr nahe stehenden General gelungen sei, zwischen den beiden Herrschern ein Geheimabkommen zustande zu bringen, wonach Rußland sich verpflichtet, dem Deutschen Reiche die Ostseeküste zu schützen, falls Deutschland seine Flotte in der Nordsee gebrauchen sollte. Dafür habe Deutschland in bezug auf die Befestigung der Alandinseln (die Schweden bedrohen würde) seine diplomatische Unterstützung zugesagt. Hört ihr's in Schweden? Glaubt also dem neugeworbenen Freunde nicht, der das Ostsee-Abkommen mitunterzeichnet! Wenn man derartige Tinten-Altentate auch nicht übermäßig ernst zu nehmen braucht, so zeigen sie aber, wie wenig berechtigt von unserer Seite die stürmische Werbung um Frankreichs Freundschaft ist. — Im Zeichen der Monarchenbegegnungen! In wenigen Tagen wird König Eduard in Neurol mit dem Jaren zusammentreffen und vielleicht nicht ohne Grund munkelt man in unterrichteten Kreisen, daß er bei dieser Gelegenheit versuchen werde, ein Abkommen zwischen England, Frankreich und Rußland herbei zu führen, um dem mitteleuropäischen Dreibund den zu sprengen weber in Algerias nach in Oreta gelang, einen Nordeuropäischen Dreibund gegenüberzustellen. Wenn man weiß, daß in Rußland Zustimmung gegen Deutschland herrscht, weil wir die Wahrnehmung unserer Interessen auf dem Balkan nicht anderen Mächten überlassen, so wird ohne weiteres klar, daß die politische Lage so ernst, wie nur je, ehe man an Friedensabsprechungen dachte. — In Marokko haben sich die Dinge ganz zugunsten des Gegenkulturs Muler Hofid gestaltet, so daß man es nur als eine Frage der Zeit bezeichnen kann, wann die Mächte den neuen aus Mächtigkeitsgründen anerkennen werden. Der Sultan Abd ul Aziz, der auf Anraten Frankreichs seine Hauptstadt verließ und sie dadurch verlor, will zwar noch einmal sich an die Mächte wenden und um ihren Einspruch zu seinen Gunsten bitten, aber für ihn jetzt eintreten, hiesie die ohnehin verwickelte Lage im Scherfensreich noch schwieriger gestalten. Der Gedanke, mit Muler Hofid zu verhandeln, wird jetzt schon von französischen Diplomaten nicht mehr von der Hand gewiesen, um so weniger, da die Wasserfolge in letzter Zeit bedeutungslos sind und ohne Einfluß auf die innere Entwicklung der Dinge in Marokko bleiben.

— „Die ostasiatische Krise“, so nennt ein japanisches Blatt das gegenwärtige Verhältnis zwischen Japan und China. Der Notenwechsel zwischen beiden Staaten wegen der Ausschließung japanischer Waren von sächsischen Markt ist fortgesetzt worden, hat aber die Lage eher verschärft, als gebessert. Die chinesische Regierung behauptet noch wie vor, daß sie aus Gründen innerer Natur gegen die sächsischen Städte keine Zwangsmittel anwenden dürfe, und Japan sieht seinen Handel, der in den letzten Wochen merklich zurückgegangen ist, aufs ernsthafteste gefährdet. Wenn man in China auf dem Standpunkt beharrt, so ist Japan bald in die Notlage versetzt, eine neue Anleihe (vor Bezahlung der alten) aufnehmen zu müssen. Damit aber würde in erster Linie seine Wehrkraft empfindlichen Schaden erleiden. Kenner der Verhältnisse im Osten behaupten, daß durch diese Sachlage die Möglichkeit eines Krieges in gefährliche Nähe gerückt sei, eines Kampfes, der diesmal von China unter besseren Voraussetzungen begonnen werden kann, als der Krieg 1894; denn inzwischen hat China sich eine Armee geschaffen die nach europäischem Muster ausgebildet ist und in japanischer Schule viel gelernt hat.

— Die ostasiatische Krise, so nennt ein japanisches Blatt das gegenwärtige Verhältnis zwischen Japan und China. Der Notenwechsel zwischen beiden Staaten wegen der Ausschließung japanischer Waren von sächsischen Markt ist fortgesetzt worden, hat aber die Lage eher verschärft, als gebessert. Die chinesische Regierung behauptet noch wie vor, daß sie aus Gründen innerer Natur gegen die sächsischen Städte keine Zwangsmittel anwenden dürfe, und Japan sieht seinen Handel, der in den letzten Wochen merklich zurückgegangen ist, aufs ernsthafteste gefährdet. Wenn man in China auf dem Standpunkt beharrt, so ist Japan bald in die Notlage versetzt, eine neue Anleihe (vor Bezahlung der alten) aufnehmen zu müssen. Damit aber würde in erster Linie seine Wehrkraft empfindlichen Schaden erleiden. Kenner der Verhältnisse im Osten behaupten, daß durch diese Sachlage die Möglichkeit eines Krieges in gefährliche Nähe gerückt sei, eines Kampfes, der diesmal von China unter besseren Voraussetzungen begonnen werden kann, als der Krieg 1894; denn inzwischen hat China sich eine Armee geschaffen die nach europäischem Muster ausgebildet ist und in japanischer Schule viel gelernt hat.

— Die ostasiatische Krise, so nennt ein japanisches Blatt das gegenwärtige Verhältnis zwischen Japan und China. Der Notenwechsel zwischen beiden Staaten wegen der Ausschließung japanischer Waren von sächsischen Markt ist fortgesetzt worden, hat aber die Lage eher verschärft, als gebessert. Die chinesische Regierung behauptet noch wie vor, daß sie aus Gründen innerer Natur gegen die sächsischen Städte keine Zwangsmittel anwenden dürfe, und Japan sieht seinen Handel, der in den letzten Wochen merklich zurückgegangen ist, aufs ernsthafteste gefährdet. Wenn man in China auf dem Standpunkt beharrt, so ist Japan bald in die Notlage versetzt, eine neue Anleihe (vor Bezahlung der alten) aufnehmen zu müssen. Damit aber würde in erster Linie seine Wehrkraft empfindlichen Schaden erleiden. Kenner der Verhältnisse im Osten behaupten, daß durch diese Sachlage die Möglichkeit eines Krieges in gefährliche Nähe gerückt sei, eines Kampfes, der diesmal von China unter besseren Voraussetzungen begonnen werden kann, als der Krieg 1894; denn inzwischen hat China sich eine Armee geschaffen die nach europäischem Muster ausgebildet ist und in japanischer Schule viel gelernt hat.

— Die ostasiatische Krise, so nennt ein japanisches Blatt das gegenwärtige Verhältnis zwischen Japan und China. Der Notenwechsel zwischen beiden Staaten wegen der Ausschließung japanischer Waren von sächsischen Markt ist fortgesetzt worden, hat aber die Lage eher verschärft, als gebessert. Die chinesische Regierung behauptet noch wie vor, daß sie aus Gründen innerer Natur gegen die sächsischen Städte keine Zwangsmittel anwenden dürfe, und Japan sieht seinen Handel, der in den letzten Wochen merklich zurückgegangen ist, aufs ernsthafteste gefährdet. Wenn man in China auf dem Standpunkt beharrt, so ist Japan bald in die Notlage versetzt, eine neue Anleihe (vor Bezahlung der alten) aufnehmen zu müssen. Damit aber würde in erster Linie seine Wehrkraft empfindlichen Schaden erleiden. Kenner der Verhältnisse im Osten behaupten, daß durch diese Sachlage die Möglichkeit eines Krieges in gefährliche Nähe gerückt sei, eines Kampfes, der diesmal von China unter besseren Voraussetzungen begonnen werden kann, als der Krieg 1894; denn inzwischen hat China sich eine Armee geschaffen die nach europäischem Muster ausgebildet ist und in japanischer Schule viel gelernt hat.

— Die ostasiatische Krise, so nennt ein japanisches Blatt das gegenwärtige Verhältnis zwischen Japan und China. Der Notenwechsel zwischen beiden Staaten wegen der Ausschließung japanischer Waren von sächsischen Markt ist fortgesetzt worden, hat aber die Lage eher verschärft, als gebessert. Die chinesische Regierung behauptet noch wie vor, daß sie aus Gründen innerer Natur gegen die sächsischen Städte keine Zwangsmittel anwenden dürfe, und Japan sieht seinen Handel, der in den letzten Wochen merklich zurückgegangen ist, aufs ernsthafteste gefährdet. Wenn man in China auf dem Standpunkt beharrt, so ist Japan bald in die Notlage versetzt, eine neue Anleihe (vor Bezahlung der alten) aufnehmen zu müssen. Damit aber würde in erster Linie seine Wehrkraft empfindlichen Schaden erleiden. Kenner der Verhältnisse im Osten behaupten, daß durch diese Sachlage die Möglichkeit eines Krieges in gefährliche Nähe gerückt sei, eines Kampfes, der diesmal von China unter besseren Voraussetzungen begonnen werden kann, als der Krieg 1894; denn inzwischen hat China sich eine Armee geschaffen die nach europäischem Muster ausgebildet ist und in japanischer Schule viel gelernt hat.

— Die ostasiatische Krise, so nennt ein japanisches Blatt das gegenwärtige Verhältnis zwischen Japan und China. Der Notenwechsel zwischen beiden Staaten wegen der Ausschließung japanischer Waren von sächsischen Markt ist fortgesetzt worden, hat aber die Lage eher verschärft, als gebessert. Die chinesische Regierung behauptet noch wie vor, daß sie aus Gründen innerer Natur gegen die sächsischen Städte keine Zwangsmittel anwenden dürfe, und Japan sieht seinen Handel, der in den letzten Wochen merklich zurückgegangen ist, aufs ernsthafteste gefährdet. Wenn man in China auf dem Standpunkt beharrt, so ist Japan bald in die Notlage versetzt, eine neue Anleihe (vor Bezahlung der alten) aufnehmen zu müssen. Damit aber würde in erster Linie seine Wehrkraft empfindlichen Schaden erleiden. Kenner der Verhältnisse im Osten behaupten, daß durch diese Sachlage die Möglichkeit eines Krieges in gefährliche Nähe gerückt sei, eines Kampfes, der diesmal von China unter besseren Voraussetzungen begonnen werden kann, als der Krieg 1894; denn inzwischen hat China sich eine Armee geschaffen die nach europäischem Muster ausgebildet ist und in japanischer Schule viel gelernt hat.